

Der Bezugspreis

Für das „Bukarester Tagblatt“ beträgt für jede Einzelnummer 10 Bani, im Monatsbezug 1,50 Lei oder 1,20 Mk. (ohne Trägerlohn oder Zustellgebühr). Das „Bukarester Tagblatt“ muss in Rumänien bei den zuständigen Feldpoststationen bestellt werden. Bestellungen in Deutschland und in den verbündeten Staaten nehmen die örtlichen Postämter entgegen.

Adresse für briefliche Sendungen: „Bukarester Tagblatt“, Militärverwaltung in Rumänien, Feldpost 308.

Bukarester Tagblatt

Für das „Bukarester Tagblatt“ nimmt in Bukarest die Geschäftsstelle, Str. Sărindar 9-11, zu den im Anzeigenteil vermerkten Preisen entgegen. Größere Anzeigen nach Vereinbarung. Berliner Geschäftsstelle zur Annahme von Bestellungen und Anzeigen: Edwin Furrer, Berlin W. 30, Motzstr. 70, Fernsprecher Lützow 3925. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verpflichtung übernommen. Sprechstunde der Redaktion: nur von 11-12 vormittags

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten.

Die Zeitung erscheint täglich in den Morgenstunden.

Der Einzelverkaufspreis beträgt 10 Bani

XXXVIII. Jahrgang, No. 203

Redaktion, Verwaltung und Druckerei: Str. Sărindar 9-11 (früher Adevarul)

Mittwoch, 25. Juli 1917

Das Neueste.

Die gesamte Ostfront von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer steht im Zeichen erbitterter Kämpfe und grosser Erfolge der verbündeten Waffen.

Im Westen heftigste Artilleriekämpfe und erfolglose feindliche Aufklärungsversuche.

Der Sultan verlieh dem Generalfeldmarschall von Hindenburg den Iftiharorden und dem General Ludendorff den Osmanieorden erster Klasse.

Leut Reuter ist Tarnopol von den verbündeten Truppen besetzt worden.

Amerika hat die Beteiligung an der bevorstehenden Pariser Ententekonferenz abgelehnt.

Entscheidungsvolle Tage.

Wieder ist ein Kartenhaus eingestürzt. Die Engländer haben es aufgerichtet, die Amerikaner finanziert, und das russische Volk, das das Risiko zu tragen hatte, sieht wiederum einen Teil seiner Armee unter den Trümmern begraben. Brussilow und Kerenski waren die Betoerten und die Verführer. Vielleicht aus lautersten Beweggründen. Sie steuern gegen die Flut der Anarchie, die alle Dämme einreißt und alles wirtschaftliche Wohlbefinden überschwemmt. Sie wollten dem reissenden Strom eine Richtung geben. Die Engländer wussten Rat. Sie gaukelten ihnen das Ziel Lemberg vor, das wegen der Nähe der galizischen Erdölfelder für das von den U-Booten bedrängte britische Reich einen besonders wohlklingenden Namen hat. Glückte das Wagnis - und man fand Gründe genug, sich des Erfolges sicher zu glauben - so sollte ein mit allen Mitteln aufgepeitschter Jubel dem russischen Volke neue Siegeshoffnungen eingeben, der Rausch nationalen Stolzes es darüber hinwegtäuschen, dass der Militarismus die Macht auf neue an sich gerissen. Dann sollte eine Diktatur Brussilow-Kerenski kommen, mit den bewährten Mitteln des Zarismus die ihr feindlichen, dem Frieden geneigten Elemente niederzuhalten. Die Eroberung von Lemberg sollte, so hoffte man zugleich, den letzten moralischen Halt der Mittelmächte zerbrechen.

Das Unternehmen teilte das Schicksal aller bisherigen Ententepläne. Sein Grundfehler war wie immer die Unterschätzung der militärischen und moralischen Kraft der Mittelmächte. Und auch die eingehauchte Begeisterung war von kurzem Atem. Man hatte in freilem Uebermut alles aufs Spiel gesetzt und muss nun nach der eingesetzten Gegenoffensive um Sein oder Nichtsein kämpfen. Man hatte sich dem guten Glück verschrieben, ohne es erhaschen zu können, und muss nun zu dem militärischen Misserfolg den inneren Zusammenbruch ertragen. In jähem Erwachen kommt das russische Volk wieder zur Besinnung. Von der Front dringen Hilferufe der Verzweiflung ins Land und in die Hauptstädte selbst wenden sich die Rachegeister in blutigen Gefechten gegen die Schuldigen. Kerenski ist noch die einzige Hoffnung. Aber es mag ihm unheimlich genug sein in seiner Diktatorensamkeit. Seine Freunde schieben ihn mit auffälliger Geflissheit in den Vordergrund. Sie büden ihm die ganze Last der Verantwortung auf, die ihnen selbst zu schwer geworden ist.

Vorerst setzen die militärischen russischen Machthaber noch alles ein, was ihnen an Kraftmitteln zur Verfügung steht. An der ganzen Ostfront flammen heftige Kämpfe auf. Man spielt die letzten Karten aus und erhofft von Entlastungsoffensiven eine Erleichterung in Ostgalizien. Aber auch bei Krewo, Smorgon, am Narodsee bei Jakobstadt und Friedrichstadt an der Düna verbluten vergeblich die russischen Divisionen, und wenn der Erfolg weiterhin auch dort ausbleibt, wird die Enttäuschung über die nutzlosen Opfer den Rückschlag im Innern vergrößern.

Der Weltkrieg erlebt eine neue Krisis. In Flandern hat die Artillerieschlacht, die vor 14 Tagen einsetzte, eine bisher unerreichte Stärke angenommen. So sagt der heutige Heeresbericht, und das hat nach den Erfahrungen an der Somme und den Erlebnissen der Frühjahrsschlacht eine Bedeutung, von der wir uns in unserer

Grosse Erfolge an der gesamten Ostfront (Deutscher Heeresbericht.)

Grosses Hauptquartier, 24. 7. (Tel.)

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Die gesamte Ostfront zwischen Ostsee und dem Schwarzen Meer steht im Zeichen erbitterter Kämpfe und grosser Erfolge der deutschen und verbündeten Waffen!

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Bei der Heeresgruppe Generaloberst von Eichhorn griffen die Russen bei Jakobstadt abends vergeblich an, nachdem am Morgen ein Angriff in breiter Front durch unser Vernichtungsfeuer im Entstehen niedergelassen worden war.

Südwestlich von Düna wurden sie nach starker Artilleriewirkung sechs Divisionen fünfmal tiefgegliedert gegen unsere Linien, die voll behauptet wurden. Nach harten Nahkämpfen musste der Gegner unter ungeheuren Verlusten weichen.

Auch bei Krewo stürmten die Russen vormittags erneut in fünf Kilometer Breite an; sie wurden zurückgeschlagen. Das Dorf Krewo ist wieder in unserer Hand. Im ganzen hat der Feind südlich von Smorgon mit acht Divisionen, deren Regimenter sämtlich durch Gefangene und Tote in der Front festgestellt werden konnten, angegriffen; nur Trümmer sind zurückgekehrt.

Heeresgruppe Generaloberst Boehm-Ermolli:

Die strategische Wirkung unserer Operation in Ostgalizien wird immer gewaltiger. Auch vor der nördlichen Karpathenfront weicht der Russe!

Vom Serech bis in die Waldkarpathen sind wir in einer Breite von zweihundertfünfzig Kilometer im Vorwärtsdrängen.

Unsere siegreichen Armeekorps haben den Serech-Übergang südlich von Tarnopol erkämpft. Bei Trembowla wurden vorzweifelnde Massenangriffe der Russen zurückgeworfen. Podhajce, Halicz und die Linie der Bystrzyca Solotwinska sind überschritten.

Die Beute ist bisher nicht zu übersehen. Mehrere Divisionen melden je dreitausend Gefangene, zahlreiche schwere Geschütze bis zu grössten Kalibern, Eisenbahnzüge mit voller Verpflegung und Schiessbedarf, Panzer-Züge und Kraftwagen, Zelte, Baracken und jegliches Kriegsgeschütz sind erbeutet und legen ein Zeugnis von dem überfluteten Rückzug des Feindes ab.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph

Der Nordflügel hat sich der südlich des Dnjestr begonnen Bewegung angeschlossen. Längs der ganzen Front starke Feuerfähigkeit des Gegners. Beldersichts der Blitritz und südlich des Toczkes-Passes wurden russische Vorstösse abgewiesen. Dem gesteigerten Feuer zwischen Trosus- und Putna-Tal folgten in breiten Abschnitten Versuche der Russen und Rumänen, zum Angriff vorzubrechen. Fast überall bleibt unsere Abwehrwirkung den Feind in seinen Gräben nieder, wo er herauskam, ist er zurückgeschlagen worden.

Heute früh sind dort neue Kämpfe entbrannt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

Auch längs Putna und Serech schwoll der Feuerkampf zu erheblicher Stärke an. Mehrfach gingen russisch-rumänische Sturmtruppen zum Angriff vor; sie brachen schon in unserem Feuer zusammen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

(Oesterr.-ungarischer Heeresbericht.)

Wien, 24. 7. (Tel.)

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Der Sieg westlich von Tarnopol hat den russischen Widerstand zwischen dem oberen Serech und dem Tartarenpass gebrochen. Deutsche Truppen gewannen nördlich von Trembowla das östliche Serechufer. Die russischen Massen, die ihnen dort entgegengegriffen wurden, vermochten an diesem Erfolge nichts zu ändern. Oesterreichisch-ungarische Divisionen haben unter Kämpfen den Raum von Podhajce überschritten. Auch beiderseits des Dajestr nahmen die Verbündeten, dem Feind scharf nachdrängend, die Vorrückung an ganzer Front auf.

Noch immer ist es in der Hast der Ereignisse unmöglich, die Zahl der Gefangenen, die Mengen an Beute aller Art festzustellen und alles zu sichten und zu bergen, was die Russen beim flüchtigen Räumen der Kampfzone liegen lassen müssen.

Heeresfront Generaloberst Erzherzog Joseph:

In bemerkenswerter Zehigkeit versucht die russische Führung, ihre geschlagenen ostgalizischen Armeen an anderen Frontabschnitten der Ostfront durch Angriffsunternehmen wechselnden Umfangs zu entlasten. In den Karpathen sollte dieser Zweck zunächst durch Teilvorstösse erreicht werden. Im Dreiländereck, im Gooljesgebiet und zwischen dem Casluu- und dem Putnatal wurden gestern mehrere solcher Vorstösse abgeschlagen. Nördlich des Putnatales sind heute früh die Russen, verlehnt mit rumänischen Bataillonen, erneut zum Angriff vorgezogen.

Heeresgruppe Generalfeldmarschall von Mackensen:

Auf rumänischem Boden brachen russisch-rumänische Angriffe schon im Feuer der Artillerie zusammen.

Der Chef des Generalstabes.

Vorstellungswelt kaum mehr einen Begriff machen können. Auch die Franzosen greifen lebhafter an. Schwere Tage stehen unseren wackeren Kämpfern dort bevor, aber das Vertrauen in ihre Tapferkeit und Vaterlandsliebe, sowie in die Voraussicht unserer Obersten Heeresleitung gibt uns die innere Sicherheit des Sieges, die uns bisher nie betrogen hat.

Russlands Krisis.

Von einem „neuen Russland“ kann heute nicht mehr die Rede sein. Wenn es nach dem Sturze des Zarentums und der Einrichtung der zeitweiligen Regierung unter Mitwirkung des Arbeiter- und Soldatenrates den Anschein hatte, als ob unter den schwe-

ren Zuckungen des gewaltsamen Umsturzes sich allmähig eine Art demokratischen Regiments entwickeln sollte, so ist jetzt auch dieser Schein dahin, auch dieses Trugbild erloschen, und die nackte, grauenvolle Wirklichkeit tritt in grandiosen, erschütternden Umrissen hervor: Der Zusammenbruch Russlands, der tiefe, unaufhaltsame Sturz des nordischen Kolosses! Die ganze, weitgehende Mauer von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer, eine Front von annähernd 2000 Km., wie sie die Weltgeschichte noch nicht gesehen hat und vielleicht auch nie wieder sehen wird, ist ins Schwanken gekommen und neigt zum Einsturz. Verzweiflung greift schon in den Reihen der russischen Mackthaber um sich, sie erkennen den hohen Ernst und die Tragik der Stunde und rufen in höchsten Tönen der Angst und Not um Hilfe und Rettung. Es ist zu spät! Das verbündete „blitzende Schwert der Vergeltung“, wie Clausewitz sagt, saust

jetzt durch die Luft und zerschlägt die Reste der russischen Wehrmacht, die ohnehin schon innerlich zermürbt und ohne festen moralischen Halt jetzt völlig und hoffnungslos zusammenbricht.

Der Notschrei von der russischen Front.

Wien, 24. 7. 17.

Mehr noch als die Berichte über die Zustände der russischen Armee, die in den letzten Tagen aus den offiziellen Entente-Agenturen hierher kamen, zeigt eine offizielle russische Depesche, wie sich das russische Heer unter dem Druck der Gegenoffensive immer mehr auflöst. Es handelt sich um ein Telegramm der obersten militärischen Gewalten an der russischen Südwestfront. Sein Text ist im Folgenden wiedergegeben. Die Depesche ist an zwei Stellen durch Lücken unterbrochen. Der Wortlaut der Depesche die vom Kriegspressequartier mitgeteilt wird, lautet:

„Telegramm des Ausführungskomitees an der russischen Südwestfront, des Armeekomites der 11. russischen Armee und des Kommissärs der 11. Armee.“

An den Kriegsminister der vorläufigen Regierung, an das Zentralkomitee der Arbeiter- und Soldatendeputierten, an das Ausführungskomitee der Bauern-Abgeordneten und an den Oberbefehlshaber des Feldheeres!

Die deutsche Offensive, die am 19. Juli von der Front der 11. Armee ihren Anfang nahm, entwickelt sich zu einer furchtbaren Katastrophe, die unter Umständen den Untergang des revolutionären Russlands zur Folge haben kann. In der Stimmung der Truppen, die vor kurzem durch die heldenmütigen Anstrengungen einer zielbewussten Minderheit vorangebracht wurden, hat sich ein scharfer und gefährlicher Umschwung vollzogen. Die Anglist erschöpfte sich rasch. Die meisten Truppenteile befinden sich im Zustande zunehmender Zersetzung. Von einer Anerkennung der Vorgesetzten, von Subordination ist keine Rede mehr. Zureden und Belehren sind völlig wirkungslos geworden. Man antwortet auf die Mahnungen mit Drehungen und sogar mit Erschiessen. Manche Formationen verlassen die Schützengräben, ohne die Ankunft des Feindes abzuwarten. In einigen Fällen wurde der Befehl, zur Unterstützung der Kämpfenden vorzurücken, mehrere Stunden lang in Versammlungen besprochen. Die Folge davon war, dass die Unterstützung um 24 Stunden verspätet eintraf. Wiederholt haben Truppen beim ersten Schuss ihre Stellungen verlassen. Hinter der Front marschieren kilometerweit Züge von Deserteuren mit und ohne Bewaffnung, gesund und frisch, bar jeder Scham und im Gefühle völliger Sicherheit vor der Strafe. Zeitweilig entfernen sich ganze Truppenteile. Die Mitglieder des Frontkomites erkennen an, dass die Lage die äussersten Mittel und Anstrengungen erfordert und dass man vor nichts haltmachen darf, um die Revolution vor dem Untergang zu retten.

Heute haben der Oberbefehlshaber der Südwestfront und der Kommandant der 11. Armee in Uebereinstimmung mit den Kommissären und den Komités den Befehl erlassen, auf die Fliehenden zu schiessen. Das ganze Land soll die volle Wahrheit über die vor sich gehenden Ereignisse erfahren. Es soll erschauern und in sich selbst die Entschlossenheit finden, sich auf diejenigen zu stürzen, die in ihrem Klemut die Revolution vernichten.

Der Vorsitzende des Ausführungskomitees der Südwestfront Daschewskij, der zweite und dritte Vorsitzende Gurewitsch und Niskolij, der Vorsitzende des Armeekomites der 1. Armee Pipisc, der Kommissär der 11. Armee Kirenko, der Gehilfe der Kommissäre der 11. Armee Tschescoltila und das Mitglied des Ausführungskomitees der Bauern-Abgeordneten.“

*

Der Aufruf zeigt den Grad der Zersetzung, in den das russische Heer durch den unerwarteten Gegenangriff der verbündeten Zentralmächte geraten ist.

Dem Kriegsminister Kerenski war es in den ersten Julitagen gelungen, eine grössere Anzahl russischer Divisionen durch die Macht seiner Persönlichkeit für den Angriffsgedanken zu gewinnen.

Jetzt zeigt sich, dass die Begeisterung nur Strohhalm war und dass keine Ministerreden mehr in der Lage sind, die tiefe Abneigung des russischen Volkes und Heeres gegen die Fortsetzung des Krieges zu überwinden.

Ebenso wie in Galizien wird auch die Stimmung der russischen Truppen auf den andern Angriffsstellen bei Smorgon und Düna über kurz oder lang umschlagen.

Dieser Tatsache werden sich auch die Machthaber in Petersburg auf die Dauer nicht verschliessen können.

Wien, 24. 7. (Tel.)

Zu dem russischen Hilferuf aus Ostgalizien bemerken die Wiener Blätter: Wir haben allen Grund mit der Grösse unseres Erfolges zufrieden zu sein. Kerenski versucht jetzt dadurch, dass er alle Unzukömmlichkeiten im Heere den Bolschewikis in die Schuhe schiebt, der Lenin-Partei den Todesstoss zu versetzen. Ähnlich wie in jener Depesche ist die Tonart der russischen Berichte, die an die Westmächte und an Amerika gerichtet sind, auf deren Ultimatum hin Russland am 1. Juli die Offensive

ergriff. Gegenüber den Verdächtigungen der Westmächte ist festzustellen, dass es den Mittelmächten gar nicht einfällt, die Autokratie in Russland zu befragen oder gar ihr helfen zu wollen; denn die Offensive ist ja ganz im Geiste des Zarismus begonnen und durchgeführt worden. (Korr-Büro).

Der Ansturm der Regierung.

Stockholm, 24. 7. (Tel.)

Die vorläufige russische Regierung erlässt folgendes Manifest:

Die Stunde der Gefahr hat geschlagen! Die Heere des deutschen Kaisers durchbrechen die Front der nationalen revolutionären Armeen Russlands! Verbrechen der Leichtsinns, blinder Fanatismus und der Verrat gewisser Leute, die das neue freie Russland bis in die Grundfesten mit Verwirrung und Zerfall bedrohen, erleichterten dem Feinde seine Arbeit.

Die Regierung erlässt einen Aufruf zur Verteidigung nach aussen und innen und versichert, dass nicht ein Tropfen russischen Soldatenblutes vergossen werde für Ziele, die dem Rechtsgefühl der Demokratie fremd seien. Die Regierung betont, sie beabsichtige, die Alliierten im August zu einer Konferenz einzuladen, um eine allgemeine Orientierung der Aussenpolitik der Alliierten festzustellen.

Schliesslich kündigt das Manifest eine Reihe innerer Reformen an. (Wolffbüro).

Stockholm, 23. 7. (Tel.)

Petersburger Meldungen zufolge richtete die zeitweilige Regierung einen Aufruf an die Soldaten der Operationsarmee, worin sie aufgefordert werden sich auf den ersten Befehl ihrer militärischen Führer vorne in die Schlachtreihen zu stellen, ohne auf die Feiglinge und Vaterlandsverräter weiter zu achten. Der Aufruf schliesst mit den Worten: „Soldaten rettet die Freiheit, rettet das Vaterland!“ (Korr-Büro).

Die russische Ministerkrise.

Stockholm, 24. 7. (Tel.)

Ueber die Gründe der russischen Ministerkrise wurde eine amtliche Erklärung abgegeben. Einige Kabinettsmitglieder verlangten die sofortige Ausrufung der Republik, während die übrigen diese Frage der konstituierenden Versammlung anheimstellen wollten. Der Rücktritt des Fürsten Lwow wurde hauptsächlich durch die Agrarfrage veranlasst, in der zwischen ihm und den sozialistischen Ministern, namentlich dem Landwirtschaftsminister Tschernow, ein unversöhnlicher Gegensatz entstand.

Kerenski wurde Ministerpräsident unter Beibehaltung des Kriegs- und Marineministeriums. Nekrasow wurde mit der Vertretung Kerenskis betraut. Minister des Innern wurde Tseretelli. Unterrichtsminister wird wahrscheinlich der gegenwärtige Landwirtschaftsminister Tschernow. (Wolffbüro).

Berlin, 24. 7. (Tel.)

Dem „Lokal-Anzeiger“ bespricht man aus Stockholm: Bei den letzten Petersburger Unruhen spielte die Ministerkrise die Hauptrolle. Die gegenwärtige Lösung, die dem jetzt allgemein als Imperialist bezeichneten Ministerpräsident Kerenski geradezu die Befugnisse eines Diktators einräumt, widerspricht sämtlichen sozialistischen Forderungen. Die endgültige Lösung sollte nach dem Wunsch des Arbeiterrats einem neuen allrussischen Kongress übertragen werden. Die gegenwärtige Regierung konnte jedoch diesen Kongress infolge der Unruhen nicht abwarten und hat daher Kerenski als starken Mann an die Spitze berufen. (Wolffbüro).

Gutors Absetzung.

Berlin, 24. 7. (Tel.)

General Gutor, der bisherige Kommandant der 11. russischen Armee, wurde vor seiner Ersetzung durch den General Kornilow telegraphisch nach Petersburg berufen, um sich dort zu verantworten. Gutor wurde, als er in Petersburg eintraf, verhaftet, nach dem Verhör aber wieder freigelassen. (W. B.)

Diktator Kerenski.

Stockholm, 24. 7. (Tel.)

Kerenski reiste erneut zur Front ab, weil aus Galizien Nachrichten eintrafen, die eine weitere Ausdehnung der in die russische Front geschlagenen Bresche melden. (Wolffbüro).

Stockholm, 24. 7. (Tel.)

Private Petersburger Berichte besagen: Kerenski ist in der letzten Zeit derart überreizt, dass seine Freunde täglich mit seinem Zusammenbruch rechnen. Kerenski schwankt in seiner Stimmung zwischen gehobenem Ehrgeiz — er bezeichnet sich dann als Russlands demokratischen Napoleon — und tiefstem Pessimismus, in welchem er Russland und auch sich selbst als verloren betrachtet.

Die bürgerlichen Kreise und die in das offensivfreundliche imperialistische Fahrwasser gleitenden Sozialdemokraten beabsichtigen, Kerenski immer mehr in den Vordergrund zu schieben und sich gegen die Diktatur, die der ehrgeizige Emporkömmling zweifellos anstrebt, nicht zu sträuben. Ein Teil dieser Leute soll tatsächlich Kerenski die Fähigkeiten zutrauen. Ordnung in das russische Chaos zu bringen. Die Mehrzahl jedoch, darunter die Kadettenminister und der Fürst Lwow, die den Zusammenbruch vorhersehen, betrachten Kerenski als die Figur, die man vorschleichen und gelegentlich als Opfer den Massen in den Rachen werfen muss.

Die Bolschewiki sehen in Kerenski bereits ihren Hauptgegner. Das Lob Lloyd Georges soll die Begünstigung für Kerenski nicht verstärkt haben, wie denn überhaupt alles Englische mit Misstrauen betrachtet wird.

Dass Kerenski selbst bei fortschreitenden Misserfolgen Diktator werden will, ist sicher. Die Ankündigung der Ausrufung der demokratischen Republik vor dem Zusammenritt der Nationalversammlung — Kerenskis erste Regierungshandlung — gilt als erste Schritt auf diesem Weg. Kerenski will wohl selber der Leiter dieser proklamierten Republik werden. (Wolffbüro).

Besorgnisse in Paris.

Die Ereignisse an der russischen Front üben auch auf Frankreich ihre niederschmetternde Wirkung aus, die sich in den nächsten Tagen wohl noch vertiefen wird. Man telegraphiert uns:

Genf, 24. 7. (Tel.)

Nachrichten, die aus Paris herbeiströmen, lassen erkennen, dass die grosse Niederlage Brusslows in Paris einen tiefen Eindruck hervorgerufen hat. In amtlichen Pariserkreisen herrscht starke Nervosität. Die Veröffentlichung der russischen Heeresberichte wird von der Zensur nicht zugelassen.

Genf, 24. 7. (Tel.)

Die gegenwärtigen Vorgänge in Russland erfüllen die französische Presse mit ernster Besorgnis. Die Uebernahme der Regierung durch Kerenski erscheint den Blättern als einziger Hoffnungstrahl in der sonst trostlosen Lage. „Le Temps“, „Figaro“ und andere Blätter ergehen sich in beschwörenden Mahnungen an die russischen Revolutionäre, der Anarchie doch entgegenzuwirken. Natürlich spielen in diesen Warnungen die deutschen Agenten eine hervorragende Rolle.

Der „Matin“ schreibt: Noch niemals war die Lage im Lande so ernst wie in diesen Tagen. Die Tätigkeit der Leninisten und deutschen Agenten hat eine grössere Verheerung angerichtet, als man nach oberflächlichen Berichten annehmen durfte.

„L'heure“ veröffentlicht einen Bericht, wonach an der Front bei Zloczow ein russisches Regiment von den Maximallisten gekauft und hierdurch der deutsche Durchbruch ermöglicht wurde. (Wolffbüro).

Um derartige Gründe sind die Franzosen nie verlegen!

Berlin, 24. 7. (Tel.)

Ein Schweizer Presstelegramm meldet: Der russische Heeresbericht wurde von der französischen Zensur nicht zum Abdruck zugelassen. Die Blätter erwähnen nur in Andeutungen, dass der russische Heeresbericht für den deutschen Durchbruch bei Smorgon die Meute einiger von den Anhängern Lenins verführter Truppenteile verantwortlich macht. (Wolffbüro).

Die Zersetzung.

Berlin, 24. 7. (Tel.)

Laut Haager Meldungen berichten Londoner Blätter, in zahlreichen Gegenden des russischen Reiches sei infolge der inneren Wirren die geordnete Gerichtsgewalt ausgeschaltet. Der Pöbel übt eine Lynchjustiz aus. Ein angeblicher Polizeiaгент ist von der Menge in Stücke gerissen und die Fetzen seines Körpers in dem Kanal geworfen worden.

Das „Petit Journal“ meldet aus Petersburg: Amtlichen Berichten zufolge haben 5 Regimenter an der Südfont, darunter auch Moskauer Infanterie Regimenter den Gehorsam verweigert. Die Besatzungstruppen von Czernowitz sind aus unbekanntem Gründen von Kiewer Truppen abgelöst worden.

Meldungen von der russischen Grenze zufolge hat die blutige Protestaktion der Petersburger Maximallisten in der russischen Hauptstadt drei volle Tage gedauert und über 600 Opfer gefordert. Zahlreiche Kosaken wurden getötet, die Mitglieder der zeitweiligen Regierung 16 Stunden lang von den Auführern im Marinpalast gefangen gehalten. Die Brücke vor dem britischen Botschaftsgebäude ist in die Luft gesprengt, ein Teil des Botschaftspersonals durch Revolververletzungen verletzt. Die zeitweilige Regierung hatte am 18. Juli in den Abendstunden 100.000 Mann in Petersburg zusammengewogen, und mit dieser Hilfe gelang es, den Aufruhr zu unterdrücken.

Die siegreiche Verbündeten-Offensive.

Wien, 23. 7. (Tel.)

Aus dem Kriegspressquartier wird uns berichtet:

Der grosse Durchbruch bei Zloczow war auf einer vergleichsweise schmalen Front angesetzt. Er überraschte den Gegner vollkommen und war das Musterbeispiel einer bis ins Kleinste gehenden, minutiösen Vorberereitung. Die Durchführung klappte von Zeitabschnitt zu Zeitabschnitt, genau wie sie in Aussicht genommen war. Die Ziele des ersten Tages wurden weitaus überboten, und am zweiten Tage beherrschten unsere Angriffskolonnen bereits die Eisenbahn und die Strasse Zloczow-Tarnopol an allen Punkten. Wo sich der Gegner zum Kampfe zu stellen vermochte, wurde sein Widerstand in kürzester Zeit gebrochen. Unser nächstes Ziel war die für den Gegner ausserordentlich wichtige Bahnlinie Brzezany-Tarnopol, die von unseren Truppen in unaufhaltsamem, jeder Ermüdung spottenden Vordringen auch tatsächlich am dritten Angriffstage erreicht wurde. Wenn man die heisse Jahreszeit, die schwierigen Wegverhältnisse und die Tatsache berücksichtigt, dass der Gegner einzelnen unserer Angriffskolonnen doch einen sehr ernsten Widerstand entgegensetzte, so kann man den Leistungen der Truppen nur vollste, rückhaltlose Anerkennung zollen.

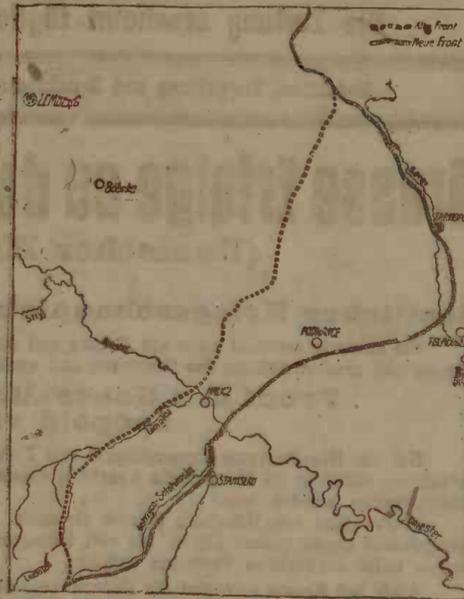
Die vom Feinde hinterlassenen Spuren zeigen deutlich, dass die zersetzende Wirkung unseres mächtigen Stosses sich von Abschnitt zu Abschnitt bedeutend vergrössert. Man kann sich die Schwierigkeiten, unter welchen die Russen ihre Rückbewegung durchführen müssen, am besten vergegenwärtigen, wenn man im Auge behält, dass Teile der feindlichen Armee, die nicht über den Sereth nördlich von Tarnopol ausweichen, oder über Tarnopol nach Osten abfluten konnten, gezwungen waren, aus der bisherigen Front gegen Westen nach Süden abzubauen, also senkrecht auf ihre bisherige Verbindungen zurückzugehen. Ist schon für Truppen ein solcher Frontwechsel, namentlich, wenn er durch Kampf erzwungen wird, sehr schwierig, so ist er selbstredend für den gesamten Erhaltungsschapparat geradezu katastrophal. Wie weit durch diese Ereignisse die Moral russischer Truppen erschüttert ist, lässt sich noch nicht klar übersehen. Viele Anzeichen sprechen jedoch dafür, dass die unvermeidliche Verwirrung unter den aufgelösten und nach den verschiedenen Richtungen auseinandergedrängten Truppenverbänden auch die innere Widerstandskraft der Russen auf das vitalste berührt. (Korr-Büro).

Berlin, 24. 7. (Tel.)

Zum östlichen Heeresbericht wird uns noch ergänzend berichtet:

In Ostgalizien blieb die kraftvolle Vorwärtsbewegung auch am 22. Juli im Fluss. Ungestümes Nachdrängen unserer Truppen hat die russische Front von Tarnopol bis ins Karpathenvorgebirge ins Wanken gebracht. Unsere Truppen zwischen Brzezany und Heltz sind ebenfalls im Vorgehen. Die Zahl der Gefangenen steht noch nicht fest; hier sind 47 Geschütze, darunter eine grosse Anzahl schwerer, eingebracht.

Trotzdem die Russen die Absicht hatten, wie bei früheren Rückzügen alles in Flammen aufgehen zu lassen, konnten sie diesen Plan in der Eile des Rückzuges nicht voll verwirklichen. Bei Zborow haben sie lediglich die grosse Chausseebrücke verbrannt.



Das Gelände der Gegenoffensive. Die Fortschritte nach dem heutigen Heeresbericht.

zahlreiche, links und rechts davon über den Strypagrund führende Holzbrücken mussten sie zerstört lassen, ebenso die grosse Strassenbrücke in Jezierna über die Wosuszka. Die russischen Quartiere in Ortschaften hinter der Front bezeugen überall überstürzten Aufruch. Velerorts fielen bedeutende Mengen Nahrungsmittel und Munition in die Hand der Verfolger. Versuche der Russen, das Munitionslager in Jezierna in die Luft zu sprengen, gelangen nur zum Teil; gewaltige Bestände blieben unzerstört, und bereits vormittags des 21. trafen deutsche Lastzüge ein, um sie zur eigenen Verwendung abzutransportieren. Auch riesige Verpflegungsvorräte in Jezierna konnten die Russen nur teilweise durch Uebergiessen mit Petroleum unbrauchbar machen.

Bereits gegen mittag des 21. waren die Ortschaften Medowa und Kozlow, 10 Km. südwestlich und südlich Jezierna erobert, während unsere Truppen bereits bis auf 9 Km. gegen die Stadt Tarnopol vorgedrungen waren, die seit Beginn des ersten Kriegsjahres in russischen Händen ist. Von den genommenen Höhen sahen die Verfolger bereits deutlich die Kirchtürme von Tarnopol. Weder durch zusammengefasstes Feuer auf die grosse Lanjstrasse, noch durch starke Gegenangriffe, vermochten die Russen unsern Vormarsch aufzuhalten. Auch ein Vorstoss mit von Tarnopol herangeführten frischen Kräften brachte ihnen keinen Erfolg. Ein Eisenbahnzug, der nach Osten zu entkommen suchte, wurde vor Denysow von Ulanen und Jägern zur Umkehr gezwungen. Ausser Umhangen von Munition und Lebensmitteln wurden hier sechs schwere Flachbahngeschütze erbeutet, die am Bahnhof zum Verladen bereit standen. Vormittags des 22. werde die Bahnlinie von Infanterie in breiter Front überschritten. Obwohl die zahlreichen Verteidigungsanlagen am östlichen Strypaauer mit ihren weit ausgelehnten, noch völlig intakten Drahthindernissen vorzügliche Gelegenheit zur abschnittweisen Verteidigung boten, leisteten die Russen nirgend ernsthaften Widerstand.

Kaiser Karls Besuch in Ostgalizien

Wien, 23. 7. 1917.

Kaiser Karl begab sich gestern abend mit seinem Gefolge, in welchem sich auch Aussenminister Graf Czernin, sowie der Chef des Generalstabes, General der Infanterie von Arz, befanden, zu 24 stündigem Aufenthalt an die ostgalizische Front. Der Kaiser traf um 3 1/2 Uhr mittags im Standorte des Heeresgruppen-Kommandanten, Generalobersten Böhm-Ermolli, ein. Der Generalstabschef und der engere Stab meldeten sich beim Monarchen. Der Kaiser nahm einen längeren Bericht des Generalobersten Böhm-Ermolli über die militärische Lage entgegen und fuhr dann zum gegenwärtigen Standorte des Generalfeldmarschall Prinzen Leopold von Bayern, wo der Prinz und sein Stab den Monarchen vor dem Hauptquartier erwarteten. Nach einer Besprechung über die militärische Lage setzte der Kaiser mit seinem Gefolge die Fahrt an die Front fort und kam dabei in einem der alten Schlösser der Sobieski in der Nähe von Brody, in den Bereich des feindlichen Feuers. Auf die Schlossterrasse nahm der Kaiser die Meldungen der Kommandanten und ihrer Generalstabschefs über die Lage in den eigenen und feindlichen Linien entgegen. Auf der Weiterfahrt besichtigte der Kaiser einzelne Regimenter und Abteilungen, die sich während der jüngsten Kämpfe in der Linie Brzezany-Koniuchy-Zborow ausgezeichnet hatten. Namentlich den Abteilungen der Infanterieregimenter No. 6 und 86 zollte der Allerhöchste Kriegsherr die höchste Anerkennung. Er heftete mehreren Offizieren und Mannschaften dieser kampfbewährten Truppe sichtbare Zeichen seiner Anerkennung an die Brust. Am Abend fuhr der Kaiser in eine kleine Station zurück, wo er mit den Heeresgruppenkommandanten und den Generalstabschefs die Lage nochmals besprach. (Korr-Büro).

Die deutsche Antwort auf Lloyd George.

Berlin, 23. 7.

Die Töne, die Lloyd George in seiner Rede bei der Jura-Festfeier der belgischen Unabhängigkeitserklärung, anschlägt, sind bei diesem Staatsmann längst bekannt. Die Rede findet in der gesamten Berliner Presse ihre gebührende Abfertigung.

Die „Deutsche Tageszeitung“ ruft Lloyd George zu, er könne versichert sein, dass das Deutsche Reich den unverbrüchlichen Willen habe, Belgien nie wieder unter englischen Einfluss kommen zu lassen.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ nennt die Erklärungen Lloyd Georges einen neuen Beweis für dessen rednerische Geschicklichkeit. Das Blatt bemerkt dann noch, Lloyd George hüte sich vor Forderungen, wie sie der Minister Carson aufgestellt habe. In der Sache aber sei Lloyd Georges Antwort an Michaelis nichts weiter als ein abermaliges schroffes Nein. Wenn Lloyd George klug genug sei, dem deutschen U-Bootkrieg Erfolge zuzugestehen und den Opfermut des deutschen Volkes anzuerkennen, so singe er doch seinen Zuhörern das alte trügerische Lied vor, indem Amerikas Hilfe keine geringe Rolle spiele.

Die „Vossische Zeitung“ erklärt, Lloyd George spreche zu Belgien und meine Deutschland. Die Rede richte sich an die deutsche Demokratie in der Absicht, die deutschen demokratischen Bestrebungen für die englischen Kriegsziele auszunützen. Lloyd George sage, mit einem demokratischen Deutschland wolle England über den Frieden verhandeln. Von diesem demokratischen Deutschland erwarte Lloyd George anscheinend jene Bürgschaften, die er sonst erkämpfen müsse. Deutschland dürfe nicht von der Sicherung seiner Grenzen sprechen, dürfe keine neuen Gebiete erwerben und müsse erobertes Land herausgeben. Allein Lloyd George überschätze das Friedensbedürfnis des demokratischen Deutschlands. Wenn Deutschland von Belgien Garantien fordern müsse, so habe Belgien dies seiner eigenen Politik und dem englischen Einfluss zuzuschreiben. Welche Bürgschaften biete aber England für die deutschen Kolonien, für Mesopotamien, für Arabien, für Persien, für den Balkan? Lloyd George habe zu Deutschland wie zu Kindern, nicht wie zu einem Volke gesprochen.

Das „Berliner Tageblatt“ bemerkt, was Lloyd George sage, um England über die U-Bootfrage zu beruhigen, könne vielleicht in England wirken. Was er aber hervorgehoben habe, um das deutsche Volk einzuschüchtern, werde in Deutschland völlig unwirksam bleiben. Wo Lloyd George in der Rede von Michaelis Drohungen für Belgien entdeckt habe, sei ganz unerfindlich. Wenn man die Rede des Reichskanzlers für eine Zustimmung zur Entschliessung der Reichstagsmehrheit nehme, so sei auch jeder Gedanke dass Belgien ein Schutzstaat Deutschlands werden solle, ausgeschlossen.

Der „Vorwärts“ äussert die Ueberzeugung, das ganze Gebäude der Rednerkunst Lloyd Georges werde zusammenbrechen, wenn Deutschland zeige, dass es keine Autokratie ist. Ueber die Zukunft Belgiens könne nach der Rede von Michaelis kein Zweifel mehr bestehen. Im grossen und ganzen verrate die Rede Lloyd Georges nicht mehr die stürmische Sehnsucht nach dem Krieg bis zum letzten Ende. (Wolffbüro).

Der U-Bootkrieg und seine Wirkungen.

Neue U-Bootsfolge.

Berlin, 24. 7. (Tel.)

Durch eines der deutschen U-Boote wurden im Atlantischen Ozean wiederum 23.500 Br. Reg. To. vernichtet; unter den versenkten Schiffen befanden sich drei bewaffnete grosse Dampfer, von denen einer in Zerstörersicherung fuhr. Zwei Dampfer wurden aus ein und demselben Geleitzug herausgeschossen.

Englands Schiffsraumverlust — vier Millionen Tonnen.

Haag, 23. 7.

Wie die Rotterdammer Schiffsfahrtskreise erfahren, hat die in England schon seit längerer Zeit bestehende, wegen der erfolgreichen Fortsetzung des Unterseebootkrieges noch wachsende Euanruhigung der englischen Schiffsfahrtsinteressenten in der jüngsten Zeit zu einer Eingabe an die britische Regierung geführt, die durch eine bedeutende Anzahl von Reedereien, Werften, Grossindustriellen, Import- und Exportfirmen und sonstigen Interessenten unterzeichnet wurde. In der Eingabe heisst es, dass England seit Beginn des Krieges bereits annähernd vier Millionen Tonnen Laderaum hauptsächlich durch den Unterseebootkrieg verloren habe. Das Verhältnis zwischen dem Verlust und dem Wiederaufbau verschlechtere sich von Monat zu Monat.

Unmöglichkeit des Ersatzes der Unterseebootverluste.

Frankfurt, 23. 7.

Die Frankfurter Zeitung meldet aus dem Haag: Von schiffahrtstechnischer hervorragender Seite werden wir darauf aufmerksam gemacht, dass — wie ein Reuterbericht meldet — England jetzt erst imstande ist, sein erstes grösseres Standardschiff (4000 Tonnen) vom Stapel laufen zu lassen. Hieraus zeigt sich, wie unmöglich es für England ist, die grossen Verluste durch den Tauchbootkrieg auch nur einigermaßen durch den Bau neuer Schiffe weitzumachen. Denn das Programm, Standardschiffe zu bauen, ist bereits vor mehr als einem Jahre aufgestellt worden. Es sollte damals sofort mit dem Bau begonnen werden. Uebrigens befinden sich in dem vom Stapel gelassenen Standardschiff noch keine Maschinen. Diese müssen erst einmontiert werden, was, vorausgesetzt, dass die Maschinen fertig sind, doch immer noch zwei Monate Zeit in Anspruch nehmen wird.

Neue Schiffsverluste.

Berlin, 24. 7. (Tel.)

Der englische Dampfer „King David“ wurde von einem U-Boot nach zweistündigem Kampf versenkt. Kopenhagen, 24. 7. (Tel.)

Der Dänendampfer „Harildsborg“, 1541 Tonnen ist 20 Seemeilen von der Westküste Norwegens versenkt worden. Der Dampfer fuhr mit sechs anderen Schiffen und sank im Laufe weniger Minuten.

Neueste Nachrichten.

Die „silbernen Kugeln“ werden rar!

Amsterdam, 23. 7. (Tel.) Im englischen Unterhause ersuchte der Abgeordnete Harris den Schatzkanzler, sich über die britische Finanzlage, die ihm sehr ernst erscheine, zu äussern. Der Schatzkanzler Bonar Law lehnte es ab, darauf einzugehen, betonte aber, niemand dürfe glauben, dass England fortfahren könne, in dem bisherigen Tempo Geld für den Krieg auszugeben, ohne ernstlichen Schaden zu nehmen. Er fürchte, dass dieser Schaden nach dem Friedensschluss noch vollständiger zu Tage treten wird, als jetzt. „Selbst wenn“ in diesem furchtbaren Kampfe England den Sieg erringen werde, erforderten die Verhältnisse die ganze Geschicklichkeit und Zähigkeit der Regierung und des Parlamentes, um einer ernststen Lage vorzubeugen. (Wolffbüro).

Dieses Lied klingt doch schon erheblich anders, als bei Beginn des grossen Krieges, da Lloyd George noch mit prahlerischem Hochmut von den „letzten silbernen Kugeln“ sprach, die das Ringen entscheiden würden.

Stadt-Anzeiger.

Unterrichtskurse für Feldgrane. In der deutschen Schule, Strada Lutherana, Eingang Str. C. in der Vorstadt, finden unter Leitung des Unteroffiziers Dr. Friedrich, Unterrichtskurse statt. Es sind jetzt insgesamt sechs, nämlich:

Deutsch: für die Verbündeten. Dienstag und Freitag 9 bis 10 Uhr abends im Erdgeschoss. (Unteroffizier Friedrich.)

Türkisch: Montag und Donnerstag 9 bis 10 Uhr abends im Zimmer neben der Aula. (Offiziersstellvert. Raghib Hulusi, Adjutant des Kaisers Osman, Platzkommandantur, Bukarest.)

Rumänisch: Dienstag und Freitag von 8 1/2 bis 9 1/2 Uhr abends in der Aula. (Vizefeldw. Zwölfer.)

Französisch: Montag und Donnerstag von 8 bis 9 Uhr abends in der Aula. (Vizefeldw. Löhrer.)

Englisch: Dienstag und Freitag von 9 bis 10 Uhr abends im Zimmer neben der Aula. (Oberl. Dr. Gast.)

Stenographie: Montag und Donnerstag 9 bis 10 Uhr abends im Erdgeschoss. (Unteroff. Wagner.)

Die Teilnahme ist für alle verbündeten Heeresangehörigen unentgeltlich und zwanglos.

Schulnachrichten. Im neuen Budget des Unterrichtsministeriums sind die nötigen Beträge für die Eröffnung sämtlicher landwirtschaftlichen und hauswirtschaftlichen Elementarschulen vorgesehen. Vom 1. September ab werden in diesen Schulen Schüler aufgenommen, deren ganzer Unterhalt von der Schule bestritten wird. Die Einschreibungen nehmen die Leiter der betreffenden Schulen vor. Die zu eröffnenden Schulen sind: Gemeinl. (Mehedinti), Poiana, Filiasa und Sopot (Dolj), Drăchiceni (Botoșani), Zădăriciu (Vlasca), Lehlin und Armășel (Ialomița), Alexandrie (Teleorman), Nuceș (Dâmbovitza) und Striharet (Olt). — In Bukarest werden am 1. August eröffnet: Die Handels-Elementarschule Nr. 1, die Gewerbeschule „Azul Elena Doamna“ und die Haushaltungsschule Gh. M. Filipescu. — Im Laufe des Monats Oktober beginnen die Prüfungen der Völker- und Mittelschulen für privat vorbereitete Schüler. — Das Unterrichtsministerium hat von den Distrikts-Präfekten die Bekanntgabe des gegenwärtig in den verschiedenen Ortschaften befindlichen Lehrpersonals, der eröffneten Schulen, sowie jener, die noch eröffnet werden könnten, verlangt.

Amicii Orbilor. Heute Abend findet die Erstaufführung des neuen Filmprogramms statt. Ausser einer Anzahl interessanter Naturaufnahmen wird ein originelles Lustspiel in 3 Akten „Prinz Waldemar und Waldemar Prinz“ zur Aufführung gebracht werden. Freunde des Humors werden auf ihre Kosten kommen, zumal auch die aktuelle Revue „Es geht los!“ nach wie vor auf dem Spielplan bleibt. Die heutige Vorstellung beginnt wie immer pünktlich um 9 Uhr abends.

Theater Comodia. Wie bereits bekannt gegeben, geht heute abend eine Wiederholung von Sudermann's Schauspiel „Johannisefer“ in Szene, das sich bei dem Theaterpublikum einer so ausserordentlichen Beliebtheit erfreut. Morgen Donners-

Deutscher Heeresbericht.

Grosses Hauptquartier, 24. 7. (Tel.) Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht:

Die Artillerieschlacht in Flandern tobt in noch nicht erreichter Stärke Tag und Nacht weiter. Die Erkundungsvorstösse gegen unsere Front mehren sich.

Zwischen dem Kanal von La-Bassee und Lens hält lebhaftes Feuer an; beiderseits von Hufschiffen nächtliche Aufklärungsunternehmungen des Feindes ohne Erfolg.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Am Chemin-des-Dames griffen die Franzosen bei Corroy wieder die kampfbewährte dreizehnte Infanteriedivision an, die wie bisher keinen Fussbreit der von ihr im Angriff gewonnenen Stellung verlor. Aus Westfalen und Lippern bestehende Infanterie-Regiment Nr. 55 hat in letzter Zeit einundzwanzig Angriffe der Franzosen zurückgeschlagen.

Auf dem rechten Maasufer drangen am 22. 7. Teile badischer Regimenter in den stark verschanzten Courleres-Wald, fügten dem Feinde schwere Verluste zu und kehrten mit zahlreichen Gefangenen zurück.

An der mazedonischen Front keine grösseren Kampfhandlungen. Der erste Generalquartiermeister Ladendorff.

Osterr.-ungarischer Heeresbericht.

Wien, 24. 7. (Tel.) Italienischer Kriegsschauplatz: Auf der Karsthochfläche und bei Udice entfalten beiderseits die Geschütze zeitweilig grosse Tätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Keine besonderen Begebenheiten. Der Chef des Generalstabes.

Bulgarischer Heeresbericht.

Sofia, 23. 7. (Tel.) Mazedonische Front: Im Cernabog zeitweise kurze Feuerüberfälle. Oestlich von Cerna und beim Dorfe Kowil in der Gegend von Moglena versuchten feindliche Erkundungsabteilungen nach starker Artillerievorbereitung vorzugehen; sie wurden jedoch durch unser Feuer ver-

trieben. Südlich von Gwgeff fanden mehrere Feuerüberfälle statt. An der unteren Struma ging während der Nacht beim Dorfe Homondos südlich von Seres ein englisches Bataillon mit einer Schwadron Kavallerie in mehreren aufeinanderfolgenden Schützenlinien gegen unsere Vorposten vor. Die Engländer versuchten, durch starken Druck unsere Vorposten zurückzuwerfen. Sie wurden jedoch, trotz neuer Verstärkungen, von unseren Feldwachen umgangen und in hartnäckigen Bajonet- und Handgranatenkampf gezwungen, sich auf das rechte Strumaufer zurückzuziehen. Die Verluste des Gegners sind sehr erheblich.

Rumänische Front: An der unteren Donau zwischen Mahmudia und Galatz sehr schwaches Artilleriefeuer. Beim Dorfe Prislawa, östlich von Tulcea, auch Infanteriefeuer.

Mazedonische Front: Oestlich vom Prespa-See auf dem Poristerigebirge lobhaftes Artilleriefeuer. Auf dem Cerwana Stepa versuchte eine feindliche Erkundungsabteilung vorzugehen. Sie wurde durch Feuer vertrieben. Am rechten Wardarufer, beim Dorfe Alcaak-Mahle und an der unteren Struma, Geplänkel zwischen den Sicherungsgruppen. An dem übrigen Teil dieser Front ganz schwache Gefechtsfähigkeit.

Rumänische Front: Bei Mahmudia und Isaccoa zwischen den Posten stellenweise lobhafteres Infanteriefeuer. Bei Isaccoa und Galatz starkes Artilleriefeuer. Am Serethfluss und an der Front der bulgarischen Truppen starkes Artilleriefeuer.

Bulgarische Oberste Heeresleitung.

Osmanischer Heeresbericht.

Konstantinopel, 23. 7. (Tel.) Kaukasusfront: Im Laufe des 22. Juli versuchten die Russen an mehreren Stellen unserer Front mit etwas stärkeren Abteilungen als bisher gegen unsere Sicherungslinien vorzugehen. Alle diese Versuche scheiterten jedoch in unserem Feuer.

Sonst keine besonderen Ereignisse. Osmanische Oberste Heeresleitung.

Amtlicher rumänischer Heeresbericht.

Jassy, 24. 7. An der Westgrenze der Moldau Patrouillen-Unternehmungen und Artilleriefeuer. — Der Feind griff zweimal unsere Stellungen zwischen dem Casin- und dem Caluz-Tale an und wurde mit Verlusten zurückgeworfen. — An der übrigen Front Artillerietätigkeit.

Aus Rumänien.

Muscel, 23. Juli. — Familiennachricht. Der ehemalige Abgeordnete und gegenwärtige Präfekt von Muscel, G. Tamara, hat sich mit Fräulein Elena Ignat, Lizenziatin der Rechte und Philosophie, vermählt.

Zivilstandsbericht in Bukarest.

(23. Juli 1917.) Geboren: 20. Gestorben 31, nämlich: Ionescu Niculina 1 1/2 J., Erdelt Frusina 78 J., Oparoc Georgehe 2 M., Spătaru 5 M.,

Aus Petersburg.

Von M. Chevalier. Seit Amerika entdeckt hat, dass sein Herz für die „grosse demokratische Schwester“ in Europa schlagen, hat es sich besitt, Politiker, Ingenieure, Finanzleute nach Russland zu schicken, um das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden. Die Herren Yankees haben zu gute Geschäftsleute gehandelt und sich die Praxis der Leute, die für geringere Sachen die höchsten Preise zahlen, und auf Wunsch auch ins Haus kommen, zu eigen gemacht. In der geschäftsfreien Zeit beschäftigen sie sich, am dem Petersburg, das ihnen Gastfreundschaft gewährt, scharfe Kritik zu üben. Den Herren ist u. a. aufgefallen, dass es in Petersburg gar so viel zerbrochene Scheiben gibt, und flugs haben sie darüber nach Hause berichtet. Da wäre doch die schönste Gelegenheit, ein amerikanisches Konsortium für eine Glasfabrik zu interessieren!

Die Amerikaner sind es eben gewohnt, ihre Ideale stets in Gold zu fassen. So findet man in russischen Zeitungen jetzt folgende Anzeige: „20 Millionen Dollar sind von einer grossen amerikanischen Gesellschaft angewiesen, um Altertumsgegenstände in Russland aufzukaufen. Verkaufen Sie Ihre Wertgegenstände, Edelsteine, Gold, Silber, Miniaturen, Tabakdosen, Gobelins, Möbel, Porzellan, Bronzen, Gemälde nicht früher als bis Sie sie dem Vertreter der Firma P. Horwitz gezeigt haben.“ Herr Horwitz „empfängt“ jeden Tag von 11 bis 2 Uhr und zahlt jedenfalls die höchsten Preise. Die Amerikaner möchten sich vermutlich auf diesem ihnen nicht mehr ungewohnten Wege Kenntnisse über das russische Volksleben verschaffen. Das daneben Antiquitäten im Zeitalter der Kriegslieferanten gutbezahlte Handelsgegenstände geworden sind, das wird ihnen vielleicht auch bekannt sein. In Petersburg sind diese Dinge viel begehrter. Wir erfahren da, dass der bekannte Antiquar Smirnow vor kurzem von Admiral Rilow eine ganze Sammlung chinesischer Götzenbilder gekauft hat, darunter einen sehr ansehnlichen Buddha. Dieser Smirnow hatte die Sammlung für 2000 Rubel erstanden und tags darauf an den Juwelier Riewmann für 5000 weiter verkauft. Wie gross war nun das Erstaunen des Juweliers, als er entdeckte, dass die ganze Sammlung aus gediegenem Golde bestand. Allein, seine Freude überdauerte nicht die Nacht: Es wurde nämlich in seinem Laden eingebrochen und neben anderen schönen Dingen auch die ganz billig erstandene Sammlung gestohlen.

Freilich, die Herren Diebe haben heute in Petersburg gute Tage und Nächte. Werden sie je überrascht, so bekennen sie sich einfach zu überzeugungstreuen

trieben. Südlich von Gwgeff fanden mehrere Feuerüberfälle statt. An der unteren Struma ging während der Nacht beim Dorfe Homondos südlich von Seres ein englisches Bataillon mit einer Schwadron Kavallerie in mehreren aufeinanderfolgenden Schützenlinien gegen unsere Vorposten vor. Die Engländer versuchten, durch starken Druck unsere Vorposten zurückzuwerfen. Sie wurden jedoch, trotz neuer Verstärkungen, von unseren Feldwachen umgangen und in hartnäckigen Bajonet- und Handgranatenkampf gezwungen, sich auf das rechte Strumaufer zurückzuziehen. Die Verluste des Gegners sind sehr erheblich.

Rumänische Front: An der unteren Donau zwischen Mahmudia und Galatz sehr schwaches Artilleriefeuer. Beim Dorfe Prislawa, östlich von Tulcea, auch Infanteriefeuer.

Mazedonische Front: Oestlich vom Prespa-See auf dem Poristerigebirge lobhaftes Artilleriefeuer. Auf dem Cerwana Stepa versuchte eine feindliche Erkundungsabteilung vorzugehen. Sie wurde durch Feuer vertrieben. Am rechten Wardarufer, beim Dorfe Alcaak-Mahle und an der unteren Struma, Geplänkel zwischen den Sicherungsgruppen. An dem übrigen Teil dieser Front ganz schwache Gefechtsfähigkeit.

Rumänische Front: Bei Mahmudia und Isaccoa zwischen den Posten stellenweise lobhafteres Infanteriefeuer. Bei Isaccoa und Galatz starkes Artilleriefeuer. Am Serethfluss und an der Front der bulgarischen Truppen starkes Artilleriefeuer.

Bulgarische Oberste Heeresleitung.

Osmanischer Heeresbericht.

Konstantinopel, 23. 7. (Tel.) Kaukasusfront: Im Laufe des 22. Juli versuchten die Russen an mehreren Stellen unserer Front mit etwas stärkeren Abteilungen als bisher gegen unsere Sicherungslinien vorzugehen. Alle diese Versuche scheiterten jedoch in unserem Feuer.

Sonst keine besonderen Ereignisse. Osmanische Oberste Heeresleitung.

Amtlicher rumänischer Heeresbericht.

Jassy, 24. 7. An der Westgrenze der Moldau Patrouillen-Unternehmungen und Artilleriefeuer. — Der Feind griff zweimal unsere Stellungen zwischen dem Casin- und dem Caluz-Tale an und wurde mit Verlusten zurückgeworfen. — An der übrigen Front Artillerietätigkeit.

Kundmachung.

betr. Weinhefeübernahme. Zwecks Uebernahme durch den Wirtschaftsstab der Militärverwaltung, werden die Besitzer obgenannter Rohstoffes aufgefordert, ihren Bestand bis zum 30. Juli 1917 an die Weingruppe, Strada Polonă No. 1, zu melden. Wirtschaftsstab, Gruppe Weis, Strada Polonă No. 1.

Bekanntmachung.

Auf Grund § 1 und 2 der Verordnung des O. K. von Mackensen vom 25. Juni 1917, erschienen in Verordnungsblatt des O. K. M. No. 8, ist die Gesellschaft „Rohova“, Societate Anonima pentru Industria Lomănișilor, Blau & Co. in Bukarest der Verpflichtung der Aufstellung und Veröffentlichung einer Bilanz für das Geschäftsjahr 1916, wie von der Verpflichtung der Abhaltung einer Generalversammlung zum Zwecke der Genehmigung der Bilanz bis auf weiteres entbunden worden. Bukarest, den 21. Juli 1917. Militärverwaltung in Rumänien.

Bekanntmachung.

Die im Bereich der Militärverwaltung wohnenden, im 2. und 3. Jahre ihres pharmazeutischen Universitätsstudiums befindlichen Studenten und Studentinnen werden hiermit aufgefordert, sich einer Prüfung zu unterziehen, nach deren Bestehen sie das Recht erlangen, eine Apotheke provisorisch zu leiten. Die Einschreibungen finden am 1., 2. und 3. August zwischen 8 und 12 Uhr vormittags im Laboratorium für analytische Chemie der Bukarester Universität, Boulevard Carol 32, statt. Die Prüfung wird am 6. August d. Ja., 8 Uhr früh, in demselben Laboratorium beginnen. 3814a-5 Militärverwaltung in Rumänien.

Bekanntmachung.

Alle männlichen Bulgaren, die in den Jahren 1867-1900 (beide einschliesslich) geboren sind, haben sich zwecks Aufnahme ihrer Personalleisten am Sonnabend, den 28. Juli 1917, auf dem Meldeamt Bukarest, Boulevard Elisabeth Nr. 8, in der Zeit von 8-12 Uhr vormittags und 3-6 Uhr nachmittags zu melden. Personal-Anweis und Militärpapiere sind mitzubringen. (M. B.) 3832 a-5 KAISERLICHE KOMMANDANTUR.

Vergnügungs-Anzeiger.

Table with 3 columns: Theater Comodia, Garten Blanduzia, Park Otetelesanu. Lists plays like Johannisefer, Herrschaftlicher Diener gesucht, Kabale und Liebe, and Erstaufführung: Liebelel.

Park Otetelesanu.

Die geschiedene Frau

von Leo Fall

Die rumänische Operettengesellschaft hat ihr Repertoirestück „Die Rose von Stambul“, das anscheinend von seiner Zugkraft noch nichts eingebüsst hat, durch die Aufführung der „Geschiedene Frau“ unterbrochen und damit einen neuen Erfolg erzielt. Das Stück, das zu den glücklichsten Schöpfungen der jüngsten Operettenperiode gehört, ist in Deutschland, wo sich jede Diva um die Rolle der Gonda reisst, ausserordentlich beliebt, und der vorgeschriebene Walzer des zweiten Aktes ist hier nahezu klassisch geworden. Eine lustige Gerichtsverhandlung, bei der der Präsident (Herr Cigalia) sich in den Scheidungsgrund (Frau Aurian) eines jungen Ehepaars verliebt, bildet den Auftakt; der zweite Akt droht die Annahmungsversuche der geschiedenen Parteien zu vernichten, der dritte bringt die glückliche Lösung und vereinigt das Scheidungspaar.

Der an sich etwas trockene Stoff ist durch lustige Szenen, einen witzigen Dialog und ein paar hübsch erfundene Figuren wirksam gehoben. Sehr amüsant ist vor allem der Schlafwagenkondukteur Skrop, der eigentlich Professor der Philosophie ist und von Herrn Cincurette sehr wirksam gespielt wurde. Die drei Hauptrollen, das geschiedene und danach wieder versöhnte Paar und Fräulein Gonda, die beredte und charmante Anhängerin der freien Liebe waren bei Herrn Maximilian und den Damen Rosiam und Aurian vortrefflich aufgehoben. Man fand Gefallen an der flotten Darstellung und an der reizvollen Erfindungsgabe des Komponisten, der dieses Werk besonders reich mit einschmeichelnden Melodien ausgestattet hat.

Aus Petersburg.

Anarchisten. Sie dienen dem grossen Kampf gegen den Kapitalismus. Nicht selten wählen sie ein ganzes Haus zur Stätte ihrer eigenartigen Tätigkeit. Leute, die alter Gepflogenheit getreu den Sommer auf der Datscha in Finnland oder in der Umgebung der Residenz verbringen wollen, halten es für angebracht, ihre wertvollen Gegenstände in die Leihhäuser zu tragen. Dort sind sie wenigstens in sicherer Obhut, es sei denn, dass die Expropriatoren ihr sozialpolitisches Augenmerk nicht zufällig den Lombards zuwenden. Das „Versetzen“ ist in Petersburg überhaupt Mode geworden. Da auch die Stadtverwaltung demnächst ihre Liegenschaften und Vermögenswerte verpfänden will — wie es heisst, auch den Herren Amerikanern (die die höchsten Preise zahlen) — so kann man wohl in dieser Sitte nichts Anstössiges mehr sehen.

Es ist anzunehmen, dass die meisten Petersburger es vorziehen werden, die Bewachung ihrer Wohnungseinrichtung in eigener Regie zu behalten und auch den gefälligen Leihhäusern nicht mehr zuzutreten, als sie leisten können, ganz abgesehen davon, dass es recht gewagt wäre, sich dem Kontakt mit der Jahreswohnung monatlang zu entziehen. Es kommt nämlich vor, dass diese oder jene Schar politisch gereifter Dünkelgestalten den Beschluss fasst, ein gerade leerstehendes Haus als Unterkunft zu wählen. Man hat nacheinander der Tänzerin Kschessinskaja und der General Durnowo das Heim fortgekuppelt. Der Fürstau Oldenburg ist es ebenso ergangen und andere gleichfalls. Man kommt eines Tages von der Datscha milde nach Hause, um ein Bad zu nehmen und findet, dass eine Gruppe unbekannter Herren im Salon bei Wein und Zigarren sitzt und über Russlands Zukunft Rat pflegt. Nicht jeder wird durch den unerwarteten Besuch erfreut sein, zumal es nicht leicht sein soll, die Eindringlinge zum Verlassen des Lokals zu bewegen. Der „Djinn“ erzählt jüngst von solch einer Ueber-raschung: Der Inhaber eines Modengeschäftes war mit seiner Familie im vornehmen Sestorez zum Sommeraufenthalt. Er hatte sein Ossobnjak (Eigenhaus) auf dem Kamenny Ostrowski zugeschlossen, und war mit Frau und Kind im Automobil aufs Land gefahren. Nun begab es sich, dass er eines Tages den Wunsch hatte, seine Freunde in seinem verlassenen Petersburger Heim zu bewirten. Als er nun mit ihr vor seinem Hause vorfuhr, sah ihm ein junger Herr entgegen und fragte ihn, ob er eine Einlasskarte habe. Man tag heute in geheimer Sitzung und wollte ungestört sein. Es stellte sich schliesslich heraus, dass Leute, die sich „aus Gründen der Ueberzeugung“ dem Militärdienst entzogen hatten, alias Reservente, sich das verlassene Haus als — Klublokal gewählt hatten. Nach langem Hin- und Herreden wurde dem in abwesenheit „entsigneten“ Hausbesitzer und seiner Begleiterin der Eintritt gestattet. Man stellte dem bestürzten Inhaber eines Modengeschäftes vor, welchen Eindruck es auf seine

rechtmässige Gattin machen würde, wenn er — seines vaterländischen Pflicht entgegen — die Hilfe der Miliz in Anspruch nehmen wollte. Schliesslich habe der Hausbesitzer es denn auch vorgezogen den Herren für eine Woche den Aufenthalt in seinen Räumen zu gestatten. Natürlich mit freier Beleuchtung und Numinierung des Weinkellers.

Kleines Feuilleton.

Eine neue Freie Bühne in Berlin. Der von Max Reinhard angekündigte Plan einer Kunstgesellschaft zur Förderung junger ringender Dramatiker ist soweit fortgeschritten, dass, wie man feststellt, mit den Vorstellungen im Herbst begonnen werden wird. Der Mittheilungsbeitrag, dessen Höhe endgültig noch nicht festgesetzt ist, wird in jedem Falle so bemessen sein, dass weite Kreise Gelegenheit haben werden, den für die Gesellschaft veranstalteten Aufführungen betzuwohnen. Zur Beantwortung verschiedener Anfragen von Autoren und aus dem Publikum sei mitgeteilt, dass Werke bis zur Errichtung einer Geschäftsstelle an das Deutsche Theater zu senden sind. Diese Angliederung einer Versuchsbühne ist mit Freuden zu begrüssen, da die regulären deutschen Bühnen der jungdramatischen Produktion bisher nicht hinreichend Berücksichtigung geschenkt haben.

Höchstpreise und Kaiser Diocletian. Mit diesem schwierigen Auskunftsmitel in schwerer Zeit hat sich einst schon Diocletian, der weac seiner Christenverfolgung viel gehasste, selbstherrlich versucht. Als während seiner von 284 bis 305 n. Chr. dauernden Regierung eine allgemeine Teuerung, die Folge unausgesetzter Kriegszüge, ausbrach um überall Wucher mit Nahrungsmitteln um sich griff, ersehen ein kaiserlicher Erlass über die Preise der käuflichen Dinge, darunter namentlich für Getreide als der Hauptspise jener Zeit, für Oel, Hülsenfrüchte, Schweinefleisch, Butter, Käse usw. Wer diese Höchstpreise überschritt, verfiel in Strafe. Und der Erfolg? Die gutgemeinte Verordnung wirkte im Grunde eher schädlich, „denn die Märkte für Lebensmittel wurden immer leerer, man hielt die Waren zurück, hier aus Furcht vor Ungelegenheiten, dort aus Berechnung und Hoffnung auf noch grösseren Gewinn“. Infolgedessen nahm die allgemeine Teuerung nur noch zu, und das hörte erst auf, als Handel und Verkehr von diesen Fesseln durch einfache Aufhebung der Verordnung wieder befreit waren.

THEATER COMOEDIA

DEUTSCHES THEATER.

Mittwoch, den 25. Juli 1917, 8,45 Uhr abends,

Johannisfeuer

Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann

Donnerstag, den 26. Juli 1917,

Anfang 8,45 Uhr abends

Ende 10.30 Uhr

Herrschaftlicher Diener gesucht.

Schwank in 3 Aufzügen von Burg und Taufstein.

Preise der Plätze: Loge I Rang 30 Lei, Loge II Rang 18 Lei, Loge III Rang 12 Lei, I Parkett 5 Lei, II Parkett 3 Lei, I Balkon 3 Lei, II Balkon 2 Lei, III Balkon 1 Lei, Stehplatz 70 Bani.

Militärpersonen zahlen auf allen Plätzen die Hälfte. Karten im Vorverkauf an der Kasse des Theaters Comoedia täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags und 4 bis 6 Uhr nachmittags. Von 6 Uhr ab werden nur noch Karten für die Abendvorstellung abgegeben. Bereits gelöste Karten können nicht zurückgenommen oder umgetauscht werden.

BLANDUZIA-GARTEN.

Rumänisches Ensemble des National-Theaters.

Mittwoch, 25. Juli 1917, 9 Uhr abends,

MEIN KINDCHEN

Lustspiel in 3 Akten von Margarete Mayo, übersetzt von C. Radovici.

Anfang um 9 Uhr.

Ende gegen 11 Uhr.

Vorverkauf der Karten an der Kasse täglich von 10—12 vorm. und 4—9 nachm.

Garten LIEBLICH (JIGNITZA)

Jüdische Theater-Gesellschaft Kanner & Goldenberg.

Mittwoch, den 25. Juli 1917, abends 8 1/4 Uhr

Lebendige Waisen.

Melodrama in 4 Akten.

Samstag, den 28. Juli: Die Bigamisten.

Arena

Amicii Orhilor

Heute

Mittwoch, den

25. Juli,

pünktlich 9 Uhr

abends.

Der

Sensationserfolg

Es geht los!

Aktuelle

Revue

von

A. de Herz.

Zum ersten

Mal

der neue

Kinoteat

Prinz Waldemar

und

Waldemar Prinz

Komödie in 3

Akten.

Ausserordn. Inter-

essante Natur-

aufnahmen.

Vertreter

für den Verkauf des „Bukarester Tagblatt“, „Gazeta Bucurestilor“, „Rumänien in Wort und Bild“ und „Săptămăna Ilustrată“ werden gesucht für folgende Orte:

Braza, Băroa, Bal, Iechot, Brezoiu, Budești, Buftea, Brosteni, Bradova, Băiceni, Breasta, Bălcești-Văloca, Cărbunești, Colate, Comana, Costești, Drăgănești, Fetesti, Filiași, Gruiș, Ianca, Jilava, Moreni, Onelu-Mari, Petroseni, Pleșița, Poiana-Mare, Rucăr, Slobozia, Telega, Tândăreț, Urziceni, und überall, wo etwa Exemplare sich verschleissen lassen können.

In Betracht kommen nur solche Personen, welche ihren Wohnsitz in einem der betreffenden Orte haben.

Bewerber, welche geneigt sind, den Vertrieb der Zeitungen und Zeitschriften zu übernehmen, wollen sich an die Geschäftsstelle des „Bukarester Tagblatt“, Bukarest, Strada Sărindar Nr. 9—11, wenden.

Moderner

Kriegsschmuck

als Andenken an den Weltkrieg in feiner Ausführung und jeder Preislage. Illustrierte Musterbroschüren stehen zur Verfügung. Sendung direkt ins Feld. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Karl Schwizgaebels, Pforzheim

186/17—32)

Postfach 17.

Die Frau das Paradies auf Erden.

Von Samuel Oberländer, Brunn.

Preis 2 Kronen, Lei 2.50 oder Mk. 1.70

NB. Porto 50 Heller separat

Die Broschüre ist in Buchhandlungen erhältlich, wo nicht, kann selbe direkt beim Vorleger bestellt werden.

Vorlag Samuel Oberländer, Bezugs-Geschäft, Brunn, Bahnhofplatz Nr. 2.

NB. Enthält nichts Pikantes, sondern nur Sittliches und Moralisches, kann daher auch von jungen Mädchen gelesen werden.

Einzigster DACHGARTEN in Bukarest und

Sommer-Garten des Restaurants „MODERNE“

Str. Sărindar 4 (gegenüber der Hauptwache)

Taglich mit 2 Kapellen

KONZERT

bis 12 Uhr nachts

Kalte und warme Speisen, sowie gute Getränke werden verabfolgt. — Eintritt frei. 3912—10

PARK „OTETELESEANU“

Rumänische Operetten-Gesellschaft „GRIGORIU“

Direktor: V. MAXIMILIAN

Neu! Mittwoch, den 25. Juli 1917, 8 Uhr 43

Die Rose von Stambul

Der grosse Erfolg!

Heute Mittwoch, 25. Juli,

von 3—11 Uhr abends:

Thea Sandten

in

Schwefelpflicht.

Drama in 4 Akten.

Eine Komödie

und eine Naturaufnahme

mit 2 Kapellen

Einmal Elisabeth 16. 4434

1. und 2. Vorstellung, 25. Juli, von 6 bis 11 Uhr:

Das Unglück einer

Amazona im Zirkus.

Um 6 und 8 Uhr abends spielt das berühmte

komische Duo

Frau Stoianescu und Carabita

!!! Kino Variété !!!

Neuester Kriegsfilm.

Das goldene

FRIEDELCHEN

Filmroman in 4 Akten

mit d. berühmten Kinostern

Lothe Neumann

und ein Lustspiel mit

Adalb. Paulig.

Um 8 Uhr und 10 Uhr

Aufführung der besten

Artistengruppe

bestehend aus 7 Damen,

in der Hauptrolle

Elvira Cindor.

MUSIK LOFFEN.

Neu! Neu! Neu!

Donnerstag, den 26. Juli 1917,

erstes Auftreten d. berühmten

Gesangs-Quartett „PELES“

im

Kino-Garten „PELES“ (Rex)

Calea Victoriei 126

mit

den bekannten Opern-Sängern:

P. Ghimpeanu, D. Mihă-

lescu, D. Gândescu und

N. Enăchescu.

Kino „CLASIC“

Bulevard Elisabeta 14.

Mit Beginn von heute, täglich

von 8—11 nachts

Klassisches Konzert.

Der glänzende Film

„Explosion“

sensationelles Drama, wird nur von Dar-

stellungen aus Klaiskern der Tonkunst

begleitet. Es wirken mit: Herr Rod 1.

Violine; Fr. Lorescu, Piano und Frau

Violoncello. Orgel. Gewöhnliche Preise.

Der Saal ist gefüllt. 1217

Die Maschinenfabrik

E. WOLFF, Filaret,

SUCHT

Dreher, Schmiede

und Schlosser

sowie einen tüchtigen Maschin-

isten für Gasmotoren. Anmeldun-

gen werden täglich um 7 Uhr früh

in der Fabrik angenommen. 4988-3

Wer

verkauft sofort

1—4 Langholzswagen oder leicht

solche für 6 Wochen gegen gute

Bezahlung. Angebote an Militär-

Eisenbahn-Abteilung 130, Bdul

Lascar Catargiu (fost Colței) 37.

3866 a

GESUCHT:

1-2 tüchtige Isolierer.

Melden 12-2, Str. Tabăcari 17.

3906—1

HOLZKOHLE

aus dem berühmten

VLASCA-BR CHIRIOLZ

ins Haus zugeführt.

I. ZWIEBEL

44, Calea Victoriei, 44

Kraftwagen-Park Bukarest

stellt sofort gegen hohen Lohn

tüchtige

Uniform-Schneider

ein. Meldung beim Kraftwagen-

Park Bukarest, Șoseaua Jilani 18,

Garage Leonida. 3905 a

GROSSE AUSSTELLUNG

von Rumänischen 37.8—12

Blusen und Kleidern

zu billigsten Preisen bei

Frau COSCO

72 bis, General Leșevay Str.

3909—1

Putzbaumwolle

für Maschinen zu kaufen gesucht.

Staatsdruckerei

Boulevard Elisabeta 27

ROMANISCHE BRIEFMARKEN

zu Ausnahmepreisen

1. Kriegsausgabe 1916 Ganser Satz 1.50

10 Sätze 10.50.

2. Silbestr. Gedenkangabe 1916, Satz v. 7 St. 1.50, 10 Sätze 10.50

3. Ausgabe 1907-14 Ganser Satz 1.50

10 Sätze 10.50

4. Ausgabe 1913-17 Ganser Satz 1.50

10 Sätze 10.50

5. Ausgabe 1900-1 Ganser Satz 1.50

10 Sätze 10.50

6. Ausgabe 1898 Ganser Satz 1.50

10 Sätze 10.50

Und auch andere verschiedene alte und

neue Ausgaben von allen Briefmarken

sind zu haben bei

BRIEFMARKENHANDLUNG

Max Zeigler

No. 3 STR. ACADEMIEI No. 3

Unter Hotel Bristol 390—1

Kesselschmiede,

Fornen und Giesser werden

gesucht.

3912 a

Fabrik Lemaître,

Calea Văcărești Nr. 229.

Chauffeur,

etwas deutschsprechend, gegen

hohen Lohn sofort gesucht. Zu

melden Geschäftsstelle Buk.

Tagblatt.

Gefunden

verschiedene Papiere, auf den

Namen des Gefr. Ph. Dietz, 2. Kp.

10. Landst.-Inf.-Battl. Saarbücken

lautend. Bei der Geschäftsstelle ds.

Bl. abzuholen.

GESUCHT:

2 gelernte Tischler.

3826 a

A. K. K. 233

Str. Barbu Catargiu 3.

Kopfwaschen, Frisieren,

Haarpflege, Haarfärben,

Gesichtsmassage, Mani-

cure, Künstliche Haar-

arbeiten, Toiletteartikel

bei

Haus Dorthheimer,

Str. C. A. Rosseti 7

(vormalige Clementei)

Dr. Ecaterina Ionescu

Spezialist in der ersten

Franklin-Schule, Wien.

Gynaekologie u. Geburtshilfe

Chirurgische Operationen.

Ord. St.: 2—4 Nachm.

53, CALA RAHOVEI, 53

3896—10

Dr. L. Friedmann

ehem. Assistent der kgl. Charité zu Berlin

Innere u. Hautkrankheiten

Strada Camploneanu 21

Eingang durch Str. Valter Mălăncuș.

Sprechstunden: 7—8 u. 3—7 Uhr.

2573

Frau Dr. med.

Aurelia Rally-Pastia

Spezialistin der Kind-erkrankheiten,

Frauen- und Entbindungslehre

Sprechstunden: 4—6 nachm.

5772—7

STR. LUNEA 2, (Ecke Bd. Carol 80)

Kleiner Anzeiger

Die Annoncen sind immer am Vortage des Erscheinens bis 12 Uhr

vorm. in der Geschäftsstelle abzugeben.

STELLENGESUCHE.

7 Bani das Wort, mind. 10 Worte

REICHSDEUTSCHE. Englisch,

Französisch, sucht Sommerstel-

lung; möchte Dame oder Familie

nach Sibirien begleiten. Angebote

„Lehrerin“, Geschäftsstelle ds. Bl.

5146—2

ÖSTERREICHERIN. verlässliche

Person, sucht Stelle für Kran-

kenpflege. Str. Nisparilor No. 81.

3902—2

OFFENE STELLEN FÜR

BEAMTE, ARBEITER, etc.